Der Demokrat

Gegründet 1851

Herausgeber: H. Lischer Printing Co.
Office: 219-221 westl. 4. Str.

Entered at the Postoffice at Davenport as Second Class Matter.

Auswärtige Anzeigen - Vertreter:
Howard C. Stork,
664 Peoples Gas Bldg., Chicago, Ill.
806 Nassau Bldg., New York.
924 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Der „Tägliche Demokrat", einschließlich Sonntags-Ausgabe, sechs Nummern jede Woche, wird an die Abonnenten in dieser Stadt für 12½ Cents wöchentlich oder $6.00 jährlich bei Vorauszahlung frei abgeliefert.

Mit der Post außerhalb der Stadt, nach irgend einem Postamt in den Ver. Staaten, Canada oder Mexico, $3.00 jährlich bei Vorauszahlung.

Die Sonntags-Ausgabe, nur durch die Post nach jedem Postamt in den Ver. Staaten, kostet jährlich $1.50 bei Vorauszahlung.

Der „Halbwöchentliche Demokrat", durch die Post innerhalb der Ver. Staaten und durch Träger in der Stadt $3.00, bei Vorauszahlung. Nach Europa $4.50 bei Vorauszahlung.

Wie es in Wahrheit um Belgien steht.

Wenn immer in der Hetze gegen Deutschland und das deutsche Volk sich ein Abflauen bemerkbar macht, dann greift die probritische anglo-amerikanische Presse flugs auf Belgien zurück und schildert die dortigen Zustände in einer Art und Weise, daß sie garnicht anders als „grauenerregend" bezeichnet werden können. Hiermit ist auch die Absicht verknüpft, dem amerikanischen Volke klar zu machen, daß die Bundesregierung bei Stellung der Friedensbedingungen auf der Zahlung einer ganz riesigen Entschädigungssumme für Belgien und die Belgier seitens Deutschlands bestehen müsse.— Angesichts dieser nicht aufhörenden Hetze gegen Deutschland wegen Belgien ist es höchst erfreulich, daß in New York jetzt unter dem Titel „A Yankee Major invades Belgium", ein sehr lesenswerthes Buch erschienen ist, in welchem alle die Hetzlügen über die Zustände in Belgien bündig widerlegt werden. Zwei Vollblut-Anglo-Amerikaner, Wallace Winchell und George Taggart schildern darin, was sie während eines nahezu einjährigen Aufenthaltes in Belgien gesehen und erlebt haben. Winchell ist der „Yankee Major", er ist nämlich Major der Heilsarmee. Allein das thut dem Inhalt des Buches keinen Abbruch. Er hat ersichtlich mit offenen Augen beobachtet und schildert die Verhältnisse und Dinge, wie er sie gefunden hat. Die viel verleumdeten deutschen Offiziere schildert er als gebildete Männer von Weltkenntniß, die er stets höflich, recht und billig denkend und human gefunden habe. Die Zivilgouverneure seien zwar streng, aber nicht grob und anmaßend, und die deutsche Regierung habe viel gethan, um wieder normale Verhältnisse herzustellen und die Belgier zurückzugewinnen. In der Hinsicht seien die Beamten äußerst tolerant gewesen. Ein Mitglied der amerikanischen Gesandtschaft habe ihm gesagt, schreibt Winchell, je besser sie den inzwischen verstorbenen Militärgouverneur v. Bissing kennen lernten, desto mehr würden sie davon überzeugt, daß ihm die Wohlfahrt des Volkes am Herzen liege. Aber er habe eine schwierige Aufgabe. Winchell erklärt ferner, die Verhältnisse in Belgien seien nie besser gewesen, soweit die Landwirthschaft in Betracht kommt. Die Bewohner gehen ziemlich gut gekleidet, friedlich ihrer Wege. Viele der Männer liegen normaler Beschäftigung ob, während viele nach Deutschland gegangen sind und dort an Stelle der zur Front geschickten Soldaten Arbeit gefunden haben. Die meisten aber gehen müssig, sie können oder wollen nicht arbeiten. Theater und Kinos sind wie gewöhnlich offen und erfreuen sich eines guten Besuches. Die Schulen und Kirchen sind in Betrieb wie vor dem Kriege. Bei Besprechung der Schulen zollen die Verfasser der deutschen Gründlichkeit noch ein besonderes Lob: „Nach deutschem Gesetz ist der Schulzwang bis zum Alter von vierzehn Jahren in Belgien eingeführt. Früher wurde die Schulung der Kinder arg vernachlässigt, indem Tausende gezwungen wurden, schon im zarten Alter von acht Jahren in Bergwerken und Fabriken zu arbeiten." Der Major fügt hinzu: „Als Eroberer könnten die Deutschen viel strenger auftreten." Das schreibt ein Anglo-Amerikaner, der mit offenem Blick durch das Land gezogen ist und sich durch den Augenschein von der Lage der Bevölkerung überzeugt hat. Wir haben nichts hinzuzufügen.

Es widerlegt die Hetzschilderungen der anglo-amerikanischen Presse über die Zustände in Belgien aufs Allerbündigste. Die Wahrheit kommt schließlich immer an den Tag.

Die französische Presse.

Ein Charakterbild der Charakterlosigkeit.

Der französische Sozialist Jaures, der am Vorabend des Krieges ermordet wurde, weil er den französischen Kriegshetzern im Wege war, sagte einmal: „Unsere Presse ist verfault bis in die Wurzeln." Francois Jourdain faßte seine Anschauung von der Korruption des französischen Journalismus in dem wenig erfreulichen Satze zusammen: „Journalist und Erpresser ist in Frankreich dasselbe." Berühmtheiten wie Romain Rolland, Paul Adam, Mercereau, Auguste Rodin haben sich diesen Urtheilen angeschlossen.

Die korrupten Zustände in der französischen Presse hat Professor Albert Meiner in Münster an der Hand unanfechtbarer Beweise nachgewiesen. Als gravirendsten Beweis darf man den Panamaskandal anführen. Schon während des Panama-Prozesses, in dem, außer Ferdinand de Lesseps, der Schwiegersohn des Präsidenten der französischen Republik, die Hauptrolle spielte und der Präsident Jules Grevy selbst übel mitgenommen wurde, stellte sich heraus, daß an die Presse Bestechungsgelder in der Höhe von insgesammt zwanzig Millionen Francs verausgabt worden waren. Dazu kamen noch viele Millionen, die als außerordentliche Zuwendungen an Besitzer und Mitarbeiter Pariser Blätter gegangen waren, so daß vor Gericht die Gesammtsumme, die für Beeinflussung und Bestechung der Presse gerechnet werden mußte, auf ungefähr 65 Millionen angegeben wurde. Davon hatten der „Temps" und sein Herausgeber allein über 2 Millionen erhalten. Solche Verhältnisse machen erklärlich, wie es möglich war, daß der ermordete Herausgeber des „Figaro", Gaston Calmette, nach wenigen Jahren journalistischer Thätigkeit 11 Millionen Francs hinterlassen konnte. Sie stammten vor allem von russischer Seite und wurden dazu verausgabt, um Caillaux unmöglich zu machen, weil dieser ein Freund des Friedens war. „So wird denn in Frankreich die öffentliche Meinung durch das Mittel der erkauften Presse gemacht", sagt Prof. Meister abschließend. „Französisches Geld hat aber über die Grenzen Frankreichs hinaus die belgische Presse beherrscht, hat in Italien die wüste Pressehetze verursachen helfen, die das italienische Volk in den verhängnißvollen Krieg getrieben hat. Dasselbe Mittel der Bestechung ist in Griechenland angewandt worden". Diese Zustände, die die eigenthümliche Verquickung von Diplomatie, Presse und Finanz im Lande der französischen Bestechung zur Folge hat, sind denn auch in Frankreich selbst ganz bekannt.

Man könnte einwenden, daß es ein deutscher Professor ist, der diese Aufstellung anfertigte. Zugegeben — aber das Material haben die Franzosen geliefert und die französischen Gerichte geprüft und als den Thatsachen entsprechend bei den verschiedenen Prozessen zugelassen..... die französische Presse kann somit dem deutschen Professor keine Vorwürfe machen.

Diese Enthüllung über die französische Presse dürfte auch hierzulande Manchen zum Nachdenken anregen und ihn veranlassen, sich die Frage vorzulegen, ob es hierzulande um die Presse, und namentlich um die sogenannte „konangebende" anglo-amerikanische Presse, nicht ebenso bestellt ist, wie um die leitende französische Presse. Die Antwort auf diese Frage dürfte eine höchst betrübende sein.

Politische und unpolitische Randglossen.

— „Und der Regen, der regnete jeglichen Tag".
(Lied des Narren in Shakespeare's „Was Ihr wollt".

* * *

— „Rußland kann den Alliirten nicht helfen". — — Rußland kann sich selber nicht helfen.

* * *

— Baron Rosen hat gesprochen, aber wer steckt hinter Baron Rosen? Das ist eine berechtigte Frage.

* * *

— Der britische Censor hat gestattet, daß das „Interview" Baron Rosen's der ganzen Welt bekannt wurde. Nachlässigkeit oder — Absicht?

* * *

— In Washington wird man über die Auslassungen des Baron Rosen nicht entzückt gewesen sein. Sie stellen der Aufgabe der amerikanischen Kommission in Rußland kein günstiges Ergebniß in Aussicht.

* * *

— Eine Depesche aus Washington meldete gestern, daß von autoritativer Seite versichert werde, daß es wirklich England war, das die russische Revolution veranlaßt habe. Sie sei aber England aus der Hand geglitten.

* * *

— Die Wahrheit betreffs Englands Wühlarbeit ist trotz aller Londoner Lügen doch endlich an den Tag gekommen. Das erweckt die Hoffnung, daß auch einmal die Wahrheit über Englands Anzettelung dieses Weltkrieges an den Tag kommen wird.

* * *

— Nicht deutsche Eroberungsgier hat diesen Krieg heraufbeschworen, wie London nicht müde wird, der Welt vorzureden, sondern Englands fester Entschluß, den Wettbewerb Deutschland's in Industrie, Handel und Schiffahrt zu vernichten.

* * *

— Da dies nur durch die politische und militärische „Zerschmetterung" Deutschlands erreicht werden konnte, brachte es die große Koalition gegen Deutschland zusammen. Frankreich und Rußland sollten das für England besorgen.

* * *

— Aber wie betreffs der von England angezettelten Revolution kam es anders. Wie die Wahrheit über Englands Anstiften der russischen Revolution an den Tag gekommen ist, wird auch die Wahrheit über Englands Anstiften des Weltkrieges der Welt klar werden. Und zwar in nicht allzu langer Zeit. Wir hoffen es noch zu erleben.

* * *

— Einen Ausspruch, der zweifellos manchen zum Nachdenken anregen wird, hat vor einigen Tagen der Schatzamtssekretär McAdoo, des Präsidenten Wilson Schwiegersohn, gethan, als er sagte: „Wo es Demokratie und Selbstregierung giebt, können Völker nicht durch die Willkür eines Einzelnen oder einer Klique in einen Krieg hineingezerrt werden." Angesichts der Rede, die Senator Johnson von Californien in St. Louis vor der National-Convention der „Anzeige-Agenten" gehalten hat, dürfte er wünschen, diesen Ausspruch nicht gethan zu haben.

* * *

— Senator Johnson sagte: „Unser Präsident hat uns in diesen Krieg geführt". — — „Diese Nation ist nicht bewußter Weise im Krieg." — „Die Demokratie ist natürlich friedfertig und wir haben uns nicht gestattet, über den Weltkrieg nachzudenken." — — „Innerhalb zweier Monate haben wir alle Traditionen über den Haufen geworfen. Wir sind gegen die Warnung George Washingtons auf Bündnisse mit ausländischen Mächten eingegangen. Wir haben die Monroe Doktrin ausgeschaltet und treten in einen überseeischen Krieg ein. Wir haben das alte Freiwilligensystem aufgegeben und die Zwangsaushebung eingeführt." — — —

Diese Ausführungen Senator Johnson's stehen in direktem Widerspruch zu Herrn McAdoo's Behauptung. Er mag jetzt denken: „O si tacuisses".

* * *

— Eine englische Delegation wird sich nach Rußland begeben, um, wie angekündigt wird, das russische Volk darüber aufzuklären, daß Deutschland ohne allen Grund, aus bloßer Raubsucht über Europa hergefallen sei und demnach die Nothwendigkeit vorliege, Deutschland zu vernichten, um der Welt Ruhe zu verschaffen. Für diese Propaganda ist Rußland ganz besonders ungeeignet, denn das russische Volk hat die Revolution herbeigeführt, weil ihm bekannt ist, daß nicht die Deutschen den Krieg an der russischen Grenze angefangen haben, sondern der Zar, wie ihm auch die Depesche nicht unbekannt ist, in welcher der Kaiser den Zaren dringend ersuchte, die Mobilmachung einzustellen, in welchem Falle er sich anheischig machte, den Streit zwischen Oesterreich und Serbien zu schlichten, daß aber der Zar diese Bitte unbeachtet ließ und nicht blos die Mobilmachung fortsetzte, sondern auch die Truppen gegen die deutsche Grenze marschiren ließ.

Auch ein Kriegsopfer.

Ein Kriegsopfer wurde, wie die Pariser Zeitung „L'Oeuvre" erzählt, kürzlich in einer französischen Kolonialzeitung von einer Dame vorgeschlagen. Die Schreiberin forderte von ihren Mitschwestern den freiwilligen, oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, den gesetzlich erzwungenen Verzicht auf die Verwendung des Reispuders zum Pudern des Gesichts. Sie tat dar, daß der Puder mit der weiblichen Schonheit nichts zu tun habe, indem er die Gesichtsfarbe einer niedlichen Dame nicht zu verschönern, die Züge einer häßlichen Person aber nicht anziehend zu gestalten vermöge. Nimmt man an, daß eine Dame sich bis zu 18 Mal des Tages frisch pudert, und daß dies auf Millionen Gesichtern geschieht, so wird man einsehen, daß wir es hier mit einer vor dem Richtstuhl der Volksernährung kaum zu verantwortenden Verschwendung zu tun haben. Denn wenn schon der Reispuder auf den Wangen gewisser junger Damen für die Ernährung der Männerwelt nicht ganz verloren ist, so muß man doch auch an die andern denken, die alt, häßlich oder so tugendhaft sind, daß sie sich nie küssen lassen. Der Mitarbeiter von „L'Oeuvre" fühlte sich durchdrungen von Bewunderung für diese Zeitgenossin, die nun doch einmal ein Opfer fordert, das sie selber wird tragen helfen. Denn sonst pflegen solche Anregungen meist den lieben Nächsten zu treffen. Der Violinspieler schlägt eine Pianosteuer, der Klavierspieler eine Abgabe auf die Geigen vor usf. Die Bewunderung veranlaßte ihn, weiter den Personalien der opfermutigen Dame nachzugehen, wobei er leider erfahren mußte, daß sie eine — Negerin war.

— Aus Freiburg i. B. wird gemeldet: Die Opfer des englischen Fliegerüberfalls wurden unter außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung, der städtischen und militärischen Behörden auf dem städtischen Friedhof beigesetzt. Zu den sofort Getöteten — zehn an der Zahl — sind noch zwei weitere der Schwerverletzten gekommen. Es waren zwei Frauen, die durch Bombenstücke auf der Straße schwer verletzt wurden. Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen auf den dichtbevölkerten Stadtteil zwischen Bahnhof und Kaiserstraße, in welchem Teile auch das neu erbaute und durch Bomben ziemlich stark beschädigte Stadttheater sich befindet. Eine Anzahl Bombensplitter vor zum Teil erheblicher Größe fielen in das Großrestaurant zum Schützen, wo der Wirt mit einigen Gästen am Tische saß. Während die drei am Tische sitzenden Gäste zum Teil recht schwer verletzt wurden, blieb der Wirt sonderbarerweise völlig unverletzt.

Der Neger William T. Anderson in Washington, D. C., auch unter dem Namen Robert Burton Scott bekannt, wurde durch eigentümliche Umstände als der angebliche Mörder eines Eisenwarenhändlers, der am 23. November in seinem Geschäfte ermordet worden war, verhaftet. Nachdem er von dem Neger James Chandler erkannt worden war, wurde er formell des Mordes bezichtigt. Der Eisenwarenhändler, ein Mann von 65 Jahren und Witwer, befand sich allein im Laden, als der Neger ihn mit einer Axt, die er sich zeigen ließ, tot schlug. Der Dieb stahl eine Geldbörse mit $50 und eine goldene Uhr, die er in Bernsteins Laden an 4½ Straße und Pennsylvania Avenue verpfändete. Als ein Mann kürzlich die Uhr einlösen wollte, wurde er, nachdem seine Identität festgestellt war, bis zur Ankunft der Polizei festgehalten. Da Stocket, der Ermordete, ein Freimaurer war, interessierten sich viele Freimaurer-Logen für die Mordtat, und es wurde eine Belohnung für seine Festnahme ausgesetzt. Anderson bestreitet, der Mörder zu sein.

Die „Körnels".

Eine Anzahl Amerikaner aus dem Norden machte sich in einem Hotel im Süden über die Titelsucht der Südländer lustig, bei denen der Mensch erst beim „Colonel", „Major" oder „Judge" anfängt.

„Was ist eigentlich ein Colonel hierzulande?" fragen sie den Negerkellner.

„Je nun, meine Herren — antwortete der Schwarze — das ist nicht so rasch beantwortet, weil es verschiedene Arten Colonels gibt. Da sind die Colonels, die als solche geboren werden, indem sie den Titel vom Vater erben. Dann gibt es Colonels, die dazu ernannt werden. Und schließlich . . . wer mir ein Dollar Trinkgeld gibt, den mache ich zeitlebens zum Colonel."

Die große Einigkeit.

Sonderfrieden? Keine Spur!
Hört man es aus Rußland klingen.
Einigkeit, heißt unser Schwur;
Unser Bund soll nicht zerspringen.
In Italien auch gedämpft
Ward die Meinung, welche fragte,
Ob das Land nicht nutzlos kämpft,
Nur weil England es behagte.
Nein, so hieß es, dreimal nein!
Wir sind alle gleichen Ranges;
Einem Ziele wir uns wei'n,
Und da braucht es keines Zwanges.
Und in Frankreich, stets bereit,
Haben gleichfalls sie beschworen,
Daß der großen Einigkeit
Noch kein Bischen ging verloren.
Alle Brüder der Entente
Riefen aus mit lautem Schalle:
Wir sind fest, und keiner wankt.
Jeder weiß: er kämpft für alle!
Einer nur denkt insgeheim,
Denn ihm mag es anders scheinen:
Well, sie gingen auf den Leim;
Alle kämpfen sie für einen!

— England behauptet, daß seine Flotte täglich ein Unterseeboot vernichte. Dann ist es nicht besser dran als vor dem 1. Februar. Deutschland, so wird konstatirt, baut täglich ein neues U-Boot.

"RUUD" - Ankündigung.

"Haben Sie Ihren Wasser-Heizer gekauft?"

Sparen Sie Geld, indem Sie sich jetzt entschließen.

Unser Angebot, **Automatische Heißwasser-Heizer** auf spezielle leichte Bedingungen zu installieren, hat schnelle Erfolge gehabt. Fünfundzwanzig Heizer wurden während der ersten beiden Tage verkauft. Werden Sie der Nächste sein?

Es ist nur eine Frage der Zeit, bevor jedes moderne Heim sofortigen Heißwasser-Dienst haben wird. Heißes Wasser — Tag und Nacht — mit dem Andrehen des Kranens — ist zu vorzüglich, um ohne dasselbe zu sein. Sie können es haben — billig — wenn Sie jetzt handeln und unser Angebot ist nur diese Woche gut oder bis ein Hundert **RUUDS** verkauft sind.

Heißes Wasser Augenblicklich.

Mit einem **RUUD** in Ihrem Heim sind Warten und die Verzögerungen des Wasch-Tages für immer verschwunden. Sie können Kaffee oder Tee machen oder Eier kochen, direkt vom Kranen. Sie werden die Freuden des heißen Wassers zum Rasieren, von einem Morgenkessel kennen — stets fertig.

Ihr Heim wird überall glücklicher sein — für jeden Zweck, zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht — wenn Sie einen **RUUD** jetzt installieren.

Sprechen Sie in unserem Verkaufs-Departement vor und fragen Sie den Spezial-Verkäufer, Ihnen eine Schätzung der Kosten, sofortigen Heißwasser-Dienst in Ihrem Heim zu installieren, zu geben. Freie Demonstrationen in unserem Verkaufs-Raum die ganze Woche. Bis 10 Uhr Abends geöffnet.

PEOPLES LIGHT CO.

Tel. 5400. 125 W. 3. Str.

AYESHA

von

Kapitänleutnant Hellmuth von Muecke.

Hellmuth von Muecke, der lachende Held, hat in der schlichten Beschreibung seiner abenteuerlichen Fahrt von den Keeling Inseln nach Konstantinopel ein Werk geschaffen, das Jahrhunderte leben wird. Ein übermütiges Lachen mitten im Schlachtengebrüll des gewaltigen Völkerringens!

Kapitän von Muecke

Eine wunderbare Erzählung von Heroischen Taten.

In Sorglosigkeit, wie in Not und Gefahr, stets derselbe fürsorgliche, sachliche Geist. In keinem anderen Kriegsbuche kommen deutsches Wesen und deutsche Siegeszuversicht so jugendfroh, so unbefangen zum Ausdruck und es ist gerade dieses Fehlen jeglicher Pose im Verein mit der feinen Beobachtungsgabe und dem prächtigen Humor des Verfassers, die seinem Buch unvergänglichen Reiz verleihen.

Während von Muecke's Landungszug dem Auftrage auf den Keeling Inseln die Kabelverbindung und Funkenstation zu zerstören gerecht wurde, wurde die Emden von einem größeren und gepanzerten englischen Kreuzer angegriffen und kampfunfähig gemacht. von Muecke mußte sich jetzt schnell vor Anbruch der Dunkelheit entschließen, ob er sich von den Engländern fangen lassen sollte oder auf dem einzigen und halbverrotteten kleinen Segelschiff „Ayesha", das im Hafen lag, den Weg nach Deutschland zu suchen. Das Schiff war nur für eine Mannschaft von 5 Mann gebaut und sein Landungszug zählte 50 Mann. Muecke entschied sich für „Ayesha".

Man merkt dem Verfasser auf jeder Seite an, wie er mit ganzer Seele das Abenteuer ausgekostet hat bis zum Augenblick seiner Meldung bei Admiral Souchon in Konstantinopel.

„Melde gehorsamst, Landungszug der „Emden" in Stärke von fünf Offizieren, sieben Unteroffizieren und siebenunddreißig Mann zur Stelle."

Illustriert. Leinen-Einband. Preis für die deutsche oder englische Ausgabe $1.25 oder $1.35 portofrei.

Zu beziehen durch den „Der Demokrat".